

VORWORT.

Die erste Ausgabe der vorliegenden Arbeit erfolgte im Oktober 1889. Als ich vor fast 30 Jahren mit den Vorarbeiten dazu begann, konnte ich nicht ahnen, daß sie mehrere Jahrzehnte lang Lehrenden und Lernenden nützen würde. Seit 1889 sind zahlreiche indogermanistische und germanistische Sprachlehrbücher erschienen, so daß jetzt das Urgermanische nicht mehr als eine *terra incognita* betrachtet werden kann. Aber auf dem weiten Gebiet ist ein breiter Raum für Meinungsverschiedenheiten und damit auch ein breiter Raum für die verschiedenartigsten Hilfsmittel. Es konnte gar nicht in meiner Absicht liegen, über alle Hypothesen, die in der Fachliteratur erörtert worden sind, zu berichten. Weiß doch der Fachmann, in welchem der sonstigen Lehrbücher andere Meinungen gefunden werden können. Die vorgermanische und die urgermanische Zeit setzt sich eben nur aus Hypothesen zusammen, und so wird man im vorliegenden Buch immer nur eine Auffassung vertreten finden. Ich muß also darauf gefaßt sein, daß der subjektive Charakter vieler Anschauungen, die ich vertrete, manchem Fachmann anstößig sein wird. Ich konnte mich aber nicht entschließen, jede neueste Meinung auch gleich für die richtigste zu halten. Man mag mir meine Selbständigkeit als Hartnäckigkeit deuten; aber wer das Buch in seiner neuen Gestalt liest, wird leicht feststellen, daß ich stets bemüht gewesen bin, alte Anschauungen aufzugeben, wo sie mir unhaltbar schienen. Aber ebenso ernsthaft bin ich bemüht gewesen, die altvertrauten Probleme durch eigene Arbeit zu fördern.

Dafür spricht auch die Tatsache, daß dieser mein Grundrißbeitrag, der in der ersten Gestalt 100 Seiten umfaßte, jetzt als Buch von fast 300 Seiten vorliegt. So umfangreich das Buch nun geworden ist, so hätte es doch leicht zu einem dicken Bande auswachsen können, wenn ich mich nicht zurückgehalten hätte. Wer bedenkt, daß über die reduplizierten Präterita oder über die schwachen Präterita und früher auch über die Auslautgesetze dicke Bücher oder Abhandlungen mit stark differierenden Anschauungen veröffentlicht sind, wird mir die mir eigene Kürze und Knappheit nicht zum Vorwurf machen. In ein Handbuch, wie das vorliegende, gehört nur Sichereres oder Wahrscheinliches. Der Germanist wird manches für wahrscheinlich halten, was dem Indogermanisten vielmehr unwahrscheinlich ist, und auch umge-

kehrt. Ich bin vielleicht mehr als andere Germanisten bemüht gewesen, mit den Kategorien der indogermanischen Sprachvergleichung einen Kompromiß zu schließen. Aber wer so verfährt, läuft Gefahr, in beiden Lagern anzustoßen.

So konnte mein Buch im wesentlichen bleiben, was es vor 25 Jahren war. Aufbau und Gliederung sind geblieben. Aber es fehlt nicht an neuen Paragraphen und an Zusätzen, in denen ich neueren Beobachtungen anderer gerecht werden möchte.

Für Anfänger ist das Buch nicht bestimmt; es stellt erhebliche Anforderungen an den Benutzer; so war es schon mehr als zwanzig Jahre damit bestellt. Es hat trotzdem Erfolge aufzuweisen, und diese verdankt es doch wohl dem Umstand, daß es aus der grammatisch so sehr bewegten Zeit der 70er und 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts herausgewachsen ist, in der meine eigene Ausbildung und meine erste Facharbeit wurzelten. Aber ich bin den alten, liebgewordenen Problemen immer treu geblieben und werde ihnen, wenn das Schicksal mir's vergönnt, auch fernerhin treu bleiben. So soll das neue Jahr nunmehr endlich — und zwar recht bald — das erste Heft meines altgermanischen Wörterbuchs bringen. Ich darf das hier bereits ankündigen, weil ich dem Benutzer dieses Buches Aufschluß darüber schulde, warum jetzt die große lateinische Lehnwörterliste fehlt, die in den beiden früheren Auflagen eine Rolle spielte — sie soll nunmehr dem altgermanischen Wörterbuch einverleibt werden. In diesem Werke werde ich dann auch Gelegenheit haben, manche Wortprobleme, auf denen sich dies Buch aufbaut, individuell zu behandeln. So darf ich den Benutzer meines «Urgermanisch» schon jetzt darauf hinweisen.

Wenn der Leser sich überzeugen wird, daß für die Korrektur des Druckes gesorgt ist, so haben mir liebe Freunde die Sorge abgenommen. Schon zehn Jahre bin ich so fürsorgliche Hilfe gewohnt, daß ich aus ganzem und vollem Herzen sagen kann, daß ich ein schweres Schicksal doch leicht trage. Wenn ich den treuen Helfern, die mich nun schon manches Jahr verwöhnt haben, herzlichen Dank abstatte, bleibt mir schließlich noch die angenehme Pflicht, Herrn Dr. Ernst Ochs für die Abfassung eingehender Wort- und Sachregister zu danken: er hat seine Aufgabe mit wirklichem Verständnis, aber auch mit Lust und Liebe ausgeführt.

Januar 1913.

F. Kluge.